Krieg dem Krieg?

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Matthias Hui

Krieg dem Krieg?

Darin ging Lenin vor hundert Jahren mit SozialistInnen wie Leonhard und Clara Ragaz einig: Dass weite Teile der Linken überall mithalfen, die nationalistischen Reihen zu schliessen und die Kriegsbegeisterung mittrugen, führte zur maximalen Katastrophe. Die Welt hat sich noch immer nicht von ihr erholt. Auch der Krieg in Syrien ist eine späte Folge der imperialistischen Grenzziehungen nach dem Ersten Weltkrieg.

Überhaupt nicht einig waren sich die religiös-sozialen PazifistInnen und die BolschewistInnen in der Frage, wie der Krieg bekämpft werden sollte. Mit Verweigerung, für die nationalen Bourgeoisien in den Krieg zu ziehen, bestimmt. Aber dann? Mit Krieg gegen die Herrschenden – und ihren Krieg –, damit das Proletariat die Macht übernehmen konnte? Mit revolutionärer Gewalt, um eine neue Ordnung zu schaffen? Oder: Mit einem radikalen Ausstieg aus der Gewaltspirale? Mit der Ablehnung von Krieg als Fortführung von Politik, die Menschen als Material und Mittel für höhere Ziele benutzt? Leonhard Ragaz sah Lenin in altem Denken verhaftet: «Ein Sozialismus, der den Gewaltgeist in sich trägt, ist im Grunde Kapitalismus.» Clara Ragaz verfocht den Standpunkt, dass Militarismus und Krieg immer, also auch im sozialistischen Fall, das Patriarchat stärken.

Was tun? Die Theologin Dorothee Sölle spricht vom dritten Weg: «Wir sehen immer nur zwei Wege / sich ducken oder zurückschlagen / sich kleinkriegen lassen oder / ganz gross herauskommen / getreten werden oder treten». Für sie gründet die Alternative hier: «Jesus du bist einen anderen weg gegangen / du hast gekämpft aber nicht mit waffen / du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt / du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt». Sölle bestätigt Ragaz: «Wir gehen immer die vorgeschriebene bahn / wir übernehmen die methoden dieser welt». Und sie fordert: «Lasst uns die neuen wege suchen / wir brauchen mehr phantasie als ein rüstungsspezialist / und mehr gerissenheit als ein waffenhändler».

Antimilitarismus, Freiheit und Demokratie waren für Leonhard Ragaz der Kern des Sozialismus. Er formulierte die Alternative: Sozialismus oder Gewalt (siehe Seite 25). Sein Pazifismus war undogmatisch: Wenn «auf der einen Seite Unrecht und Lüge stünden, aber als Preis des Friedens, und auf der andern Seite Recht und Wahrheit, aber mit der Gefahr des Krieges, so würde ich (mit Gandhi!) ohne Besinnen das Zweite wählen» (*Neue Wege* 11/1935).

Die pazifistische Stimme ist heute schwach. Dabei wäre sie besonders nötig in Zeiten von *war on terror*, von *cyber war*, von Kriegen nichtstaatlicher Akteure, von atomaren Drohungen aus dem Mund von Staatsmännern, von explodierenden Rüstungsbudgets, von Kriegen in den Trümmern der untergegangenen Sowjetunion. Auch aus unseren Kirchen müsste sie kommen, die eindeutige Position für den gerechten Frieden, für das Abbiegen auf den dritten Weg jenseits von Krieg und Gewalt. ●

100 Jahre Russische Revolution